Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 94 (1999)

Heft: 4

Artikel: Von der Verkehrsmaschine bis zur Schilfrohridylle : Sachseln : nach dem Unwetter der Ideenwettbewerb

Autor: Hartmann, Rahel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175872

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was bei dem Unwetter vom August 1997 in Sachseln OW nicht niet- und nagelfest war, wurde vom entfesselten Wildbach mitgerissen. (Bild RDB/Heldstab)
Lors de l'orage qui s'est abattu sur Sachseln OW, au mois d'août 1997, le torrent déchaîné a tout arraché sur son passage (photo RDB/Heldstab).

Sachseln: Nach dem Unwetter der Ideenwettbewerb

Von der Verkehrsmaschine bis zur Schilfrohridylle

von Rahel Hartmann, Journalistin BR, Luzern

Kann der Bach aus dem Dorfzentrum von Sachseln verbannt werden oder soll er – auf ein Rinnsal eingedämmt – weiterhin durch den histrorischen Kern fliessen? Dies ist die Frage, mit der sich Behörden und Fachleute seit dem Unwetter vor gut zwei Jahren in der Obwaldner Gemeinde beschäftigen. Am 22. September wurden nun die Arbeiten präsentiert, die ein Ideenwettbewerb über die künftige Gestaltung des Ortskerns eingebracht hat.

Bei dem Unwetter, das 1997 über der Gemeinde niederging, war der Bach über die Ufer getreten, und Schutt und Schlamm ergoss sich über den Platz, drang in Häuser ein, riss mit sich, was nicht niet- und nagelfest war. Millionen waren nach dem letzten schweren Unwetter von 1984 in die Sanierung der Wildbäche gesteckt und Geschiebesammler mit einem Fassungsvermögen von 80 000 Kubikmetern angelegt worden. Zu wenig für die 100 000 Kubikmeter, die unter anderem das Dorfzentrum verwüsteten.

Für eine Neugestaltung

Darüber, dass es keine Alternative zur Verlegung des Baches geben würde, wollte man nicht einen wahren «Panzergraben» (Peter Aebi, Mitglied der Fachjury) ausheben, herrschte alsbald Einigkeit. So bis dahin die Bewilligung des Bundes vorliegt, wird im März 2000 der Spatenstich erfolgen und die unmittelbare Bedrohung des Dorfes aus dem Weg geräumt sein. Allerdings wird dann das bestehende Bachbett, das den historischen Kern zwischen Kirche und Bruder-Klaus-Museum durchschneidet, massiv überdimensioniert sein, werden doch nur noch rund 300 Liter Wasser pro Minute durchfliessen. Ausserdem hat das ausgebaggerte Material, mit dem nach jedem Unwetter die Ufer aufge-

schüttet wurden, dem Bachbett mehr und mehr das Aussehen einer Narbe verliehen.
Eine Neugestaltung des Dorfzentrums drängte sich auf. Um einen qualitätsvollen Eingriff sicherzustellen, schlossen sich der Schweizer Heimatschutz (SHS), der Bund Schweizer Architekten (BSA) und die Sarna-Stiftung zusammen und portierten je einen Vertreter zur Bildung eines vorberatenden Gremiums. Eric Kempf für den SHS, Hans Cometti für den BSA und Andy Raeber für die Sarna-Stiftung. Es gelang, den Gemeinderat ebenso von der Notwendigkeit einer Fachkommission wie – nunmehr von seiten des Bundes durch Peter Aebi unterstützt – von der Durchführung eines Ideenwettbewerbs zu überzeugen.

In den Tagen danach Gegenstand lebhafter Diskussionen und Anstoss zu einem Ideenwettbewerb: Soll der Bach weiterhin durch das Dorfzentrum fliessen? (Bild Kamm)
Faut-il laisser le torrent traverser le village? Telle est la question qui a déclenché de vives discussions et lancé l'idée du concours d'architecture (photo Kamm).

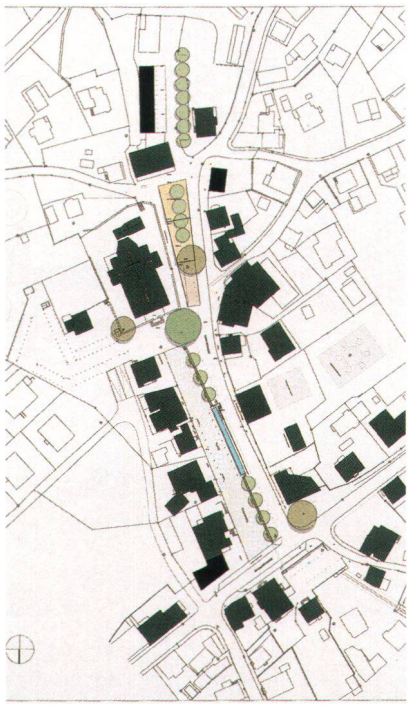
Mit oder ohne Bach

Mit Ausschreibung vom 7. Mai 1999 waren ArchitektInnen, Künstler, VerkehrsplanerInnen und Wasserbauspezialisten aufgerufen, eine Neugestaltung des Dorfzentrums zu skizzieren. Eine delikate Aufgabe, ist Sachseln doch im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) als Ort von nationaler Bedeutung eingestuft. Ausserdem schieden sich im vorberatenden Gremium die Geister über die Frage, ob Wasser weiterhin unabdingbar prägendes Element des Dorfbildes sein müsse, weshalb jeweils eine Variante mit und eine ohne Bach einzureichen waren. Und schliesslich waren Nutzungs- und Verkehrskonzepte gefordert. Einen Tag nach Herbstbeginn präsentierte die Gemeinde die 18 eingereichten Arbeiten. Verzichteten nur die wenigsten auf das Element Wasser, waren die Entwürfe ansonsten sehr heterogen: Von der Verkehrsmaschine bis zur Schilfrohr-«Renaturierung».
Die Gewinner – ein Team um das Architekturbüro CAS Chappuis Aregger Solèr* – indes betonten die sakrale Komponente. Um den Bach – wegen der geringen Wassermenge – nicht wie ein Relikt zu behandeln, bevorzugte das Team mit seinem Projekt «Bärentatze» die Variante ohne Bach, eine Auffassung, die die Jury teilte. Weil Wasser aber seit Menschengedenken den Platz charakterisiert, entwarfen die Architekten eine schmale Brunnenanlage, die exakt die Länge von Bruder-Klaus- und Miniaturen-Museum nachzeichnet. Zu- und Abfluss im Süden bzw. Norden werden in einen offenen, von Bäumen gesäumten Kanal gelegt. Der markante geradlinige Schnitt versucht nicht, den Niveauunterschied zwischen östlicher und westlicher Seite des Dorfplatzes zu verwischen, sondern betont ihn bewusst. Dies führt nicht nur ästhetisch zu einer Klärung, sondern auch funktional. Ist die Erschliessung heute im Einbahnverkehr geführt – mit der Zufahrt auf der West- und der Wegfahrt auf der Ostseite des Baches – sollen die Fahrzeuge in Zukunft den Platz auf der Westachse, die ausserdem mit Parkplätzen bestückt wird, im Gegenverkehr passieren. Die tieferliegende Ostseite ist für die Fussgänger reserviert und wird – schnurgerade auf das Kirchenportal ausgerichtet – als Pilgerweg definiert.

Sachseln im September 1999: Die Narben sind verwachsen, aber um eine langfristige Freiraumgestaltung wird noch gerungen. (Bild Stähli)
Sachseln, septembre 1999: les plaies se cicatrisent, mais il faut encore se battre pour arriver à un réaménagement durable (photo Stähli).

Symbolisch aufgeladen

Einer der Aspekte, die das Projekt in den Augen der Jury auszeichnen, ist, dass es nicht versucht, den Ort neu zu definieren, sondern die heutige Situation aufwertet und insbesondere den sakralen Aspekt berücksichtigt. Tatsächlich hat sich das Team bei dessen Interpretation erkühnt, den Brunnen symbolisch aufzuladen. Sie zitieren einerseits Bruder Klaus, der berichtete, einen Brunnen gesehen zu haben, der «wimpernvoll» gewesen sei – eine Träne also gereicht hätte, ihn zum Überlaufen zu bringen. Andererseits berufen sie sich auf das Meditationsbild, das in der Mitte ein gekröntes Haupt ziert und – verbunden durch konische Speichen – von sechs konzentrisch angeordneten kreisrunden Medaillons umgeben ist, die Szenen aus der Heilsgeschichte zeigen. Die Architekten haben das Bild auf den Ausfluss in den Kanal und sechs von Trinkwasser gespiesene Brunnenröhren übertragen. Bei aller Pragmatik – «wir haben keine Vision» (Chappuis) – hat das Team dem Entwurf einen poetischen Aspekt abgerungen. So sehr die Trennung der Verkehrsfläche zu begrüssen ist, fragt sich, ob die Dominanz des Pilgerwegs gerechtfertigt ist oder der Musealisierung anheimfällt.



So stellen sich die Gewinner des Projektwettbewerbes das künftige Ortszentrum von Sachseln vor.
Voici comment les gagnants du concours d'architecture voient le réaménagement de Sachseln.

Peter Aebi verweist indes auf die traditionelle Kerzenprozession, die auch heute noch – obwohl in bescheidenerem Radius – über den Dorfplatz führt. Die Chancen stehen gut, dass das Projekt realisiert wird, hat sich die Gemeinde in der Ausschreibung doch verpflichtet, «Folgeaufträge zur Umsetzung des Wettbewerbsresultats an die Verfassergruppen von prämierten und angekauften Arbeiten zu vergeben». Abgesegnet werden muss es indes im Rahmen des Projektes P 31 – die Dorfgestaltung ist integraler Bestandteil der Bachverlegung – noch vom Bund. Er wird einen «erheblichen Beitrag» (Peter Aebi) an die auf gesamthaft rund 30 Millionen Franken veranschlagten Kosten leisten.

*Chappuis Aregger Solèr arbeiteten zusammen mit Martin Wallimann, Verleger, Hans Küchler, Architekt und Gestalter, Oskar Merlo, Verkehrsingenieur, Pino Pilotto, Architekt und Luzerner Denkmalpfleger, Adrian Hossli, Zeichenlehrer und dem Vermessungsbüro Kägi AG.

Pikantes Seilziehen um Abbruch und Überbauung in Sachseln

rh. Dem Wettbewerbsprozedere vorangegangen war ein Seilziehen zwischen dem Innerschweizer Heimatschutz und der Gemeinde Sachseln sowie Grundeigentümern, die auf dem Gebiet des historischen Kerns Parzellen besitzen und die Unwetterschäden zum Anlass nahmen, einen Quartierplan «Zentrumsüberbauung» vorzulegen, der sich auf die Häuserzeile östlich des Baches erstreckte. Er sah im wesentlichen den Abbruch eines Hauses, drei Neubauten und zwei Erweiterungen sowie eine Erschliessungsstrasse mit Parkplätzen vor. Anstoss nahm der Innerschweizer Heimatschutz an dem Vorhaben, weil sich der Planungsperimeter teilweise mit einem der Quartierplanpflicht unterliegenden Gebiet überschnitt, das gemäss Baureglement eine integrale Planung erfordert. Die Gemeinde lehnte die Einsprache ab, und noch ehe der Regierungsrat die Beschwerde behandeln konnte, zogen die Initianten ihr Projekt am 19. Mai 1998 zurück.

Salamitaktik vermutete der Heimatschutz dann hinter dem Gesuch der IMSA Immobilien AG, auf einer der Parzellen, die schon Gegenstand des zurückgezogenen Projekts war, Parkplätze zu errichten. Die Einsprache dagegen musste nicht einmal mehr der Gemeinderat behandeln. Da die Bauherrschaft von sich aus um Unterbruch des Baubewilligungsverfahrens ersuchte, konnte die Einsprache am 27. Oktober 1998 abgeschrieben werden. Pikanter Hintergrund: Am 24. August hatte der Gemeinderat die Bewilligung zum Abbruch des Hauses auf eben jener Parzelle erteilt, auf der nun die Parkplätze hätten errichtet werden sollen und die Teil jener zurückgezogenen Zentrumsüberbauung gewesen war. Der Gemeinderat muss sich den Vorwurf gefallen lassen, die Stellungnahme der kantonalen Denkmalpflege, wonach «der Abbruch gemäss Bauverordnung solange nicht zu bewilligen (sei), bis ein bewilligungsfähiges Neubauprojekt vorliege» in den Wind geschlagen zu haben: «Die Einwohnergemeinde Sachseln hat daraufhin entgegen der Stellungnahme der Denkmalpflege die Abbruchbewilligung erteilt.»*

So erwies sich der Rückzug der «Zentrumsüberbauung» als eleganter Schachzug. Hätte der Regierungsrat nämlich die Beschwerde des Heimatschutzes behandelt und ihr womöglich stattgegeben, wäre das Abbruchverbot von höherer Instanz gleichsam dekretiert gewesen.

*Schreiben des Erziehungsdepartements vom 8. April 1999

Sachseln: un concours d'idées après les orages dévastateurs

De la machine sophistiquée à la plantation de roseaux

par Rahel Hartmann, journaliste, Lucerne (résumé)

Faut-il bannir du centre du village le ruisseau de Sachseln ou faut-il au contraire le canaliser et le laisser traverser le centre historique? Telle est la question que se sont posés autorités et professionnels après les intempéries qui ont ravagé cette commune du canton d'Obwald il y a deux ans. La présentation des projets de réaménagement du centre du village conçus dans le cadre d'un concours d'architecture a eu lieu le 22 septembre.

La commune de Sachseln, déjà sinistrée en 1984, avait de nouveau été ravagée en 1997 par une coulée de boue et de graviers à la suite du débordement du ruisseau qui la traverse. Après ces deux catastrophes, la sécurité imposait le détournement du ruisseau. Le village ne devait plus être traversé que par un maigre filet d'eau (300 litres par minute). Il fallait donc imaginer un réaménagement du centre du village pour éviter une énorme balafre dans ce site d'importance nationale inscrit à l'inventaire ISOS.

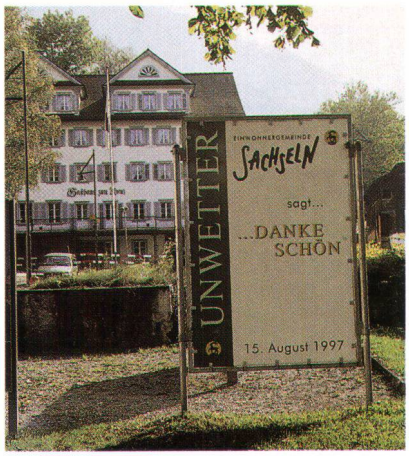
Intervention de qualité

Dans le but d'assurer une intervention de qualité, la Ligue suisse du patrimoine national (LSP), la Fédération des Urbanistes suisses (FUS) et la Fondation Sarna ont formé une commission préparatoire qui s'est attachée à convaincre les autorités municipales de la nécessité de créer une commission ad hoc et d'organiser un concours d'architecture. Le 7 mai 1999, le concours était lancé: architectes, artistes, aménagistes, urbanistes et spécialistes des aménagements hydrauliques étaient invités à présenter un projet de réaménagement du centre du village avec deux variantes sans et avec ruisseau.

Les 18 projets présentés sont extrêmement différents, allant de la machine sophistiquée à la plantation de roseaux. Le premier prix a été attribué à une équipe du bureau d'architecture CAS (Chappuis-Aregger-Solèr) qui a conçu un projet ne faisant pas table rase des aménagements existants, mais mettant en valeur ce lieu de pèlerinage. La variante sans ruisseau a été privilégiée: une fontaine étroite avec, en amont et en aval, un canal bordé d'arbres crée une ligne qui rehausse la déclivité entre l'est et l'ouest de la place et apporte des avantages esthétiques et fonctionnels. En effet, cette ligne sépare la circulation des voitures et des piétons, ces derniers empruntant le chemin de pèlerinage.

Le symbole de la fontaine

Les auteurs du projet primé se sont inspirés des paroles de «Frère Nicolas» (Nicolas de Flüe) qui aurait relaté sa vision d'une fontaine. Ils n'ont pas oublié non plus les références aux scènes de l'histoire sainte de Sachseln. La fontaine qu'ils ont dessinée symbolise les témoignages de foi et le caractère poétique du lieu. Lors de la présentation, Peter Aebi, membre du jury, a d'ailleurs rappelé la traditionnelle procession aux flambeaux qui traverse aujourd'hui encore cette place. Les chances de réalisation du projet sont bonnes car la commune a prévu, dès la mise au concours, d'attribuer les mandats d'exécution aux auteurs des travaux primés. Il reste néanmoins à attendre l'accord de la Confédération qui, dans le cadre du projet P 31 – l'aménagement du centre du village fait partie intégrante du détournement du ruisseau – devrait verser une contribution importante pour couvrir le total des dépenses estimé à environ 30 millions de francs.



Geste sympathique après le mouvement de solidarité nationale (photo Stähli).
Sympathische Geste gegenüber der «freundeidgenössischen» Solidarität. (Bild Stähli)

L'organisation du concours d'architecture a été précédée d'une longue série de péripéties houleuses entre la section de Suisse centrale de la Ligue suisse du patrimoine national et la commune de Sachseln épaulée par les propriétaires fonciers concernés. Les orages destructeurs ont servi de prétexte à la présentation d'un projet de plan de quartier ne respectant pas le règlement des constructions en vigueur. La commune a d'abord rejeté le recours de la LSP. Le litige n'a toutefois pas pu être examiné par la juridiction supérieure car les auteurs du projet ont tout à coup renoncé à cette réalisation le 19 mai 1998. Une société immobilière a encore tenté d'aménager des places de stationnement malgré le retrait du projet. Le même scénario s'est répété: opposition de la LSP, puis abandon du projet. Détail piquant: le 24 août, les autorités communales ont délivré l'autorisation de démolir la maison située sur le parking projeté. Ce faisant, elles n'ont absolument pas tenu compte du préavis défavorable de la commission cantonale de conservation des monuments et sites.